



# Mindener Tageblatt

UNABHÄNGIGE, ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG

Sonntag, 12.03.2006

**Nicht jeder fand sich mit der Verfolgung der Juden ab  
Auch in Minden gab es Helfer für die vom NS-Regime Verfolgten /  
Engagement vielfach nach dem Krieg in Vergessenheit geraten  
Minden (y). Fälle, in denen Nichtjuden ihren von den Behörden des  
Nazi-Regimes verfolgten jüdischen Mitbürgern geholfen haben, gab es  
auch in Minden. Die meisten Namen sind in Vergessenheit geraten - so  
auch der von Dr. Hans Graff, der nach dem Krieg der erste Landrat des  
Kreises Minden war.**

Von Hans-Werner Dirks und Kristan Kossack



Hans Lilienthal aus Minden machte als so genannter "Halbjude" ab 1933 mehrfach Bekanntschaft mit der Willkür der Nazis. Er erfuhr aber auch die Unterstützung des Mindener Fuhrunternehmers Albert Schünke, die ihn vor Schlimmerem bewahrte.

103943578\_0.jpg

Schünke stellte den im März 1933 aus rassistischen Gründen entlassenen, gelernten Kaufmann und Kraftfahrzeugvolontär im April 1934 in seiner Firma als Kraftfahrer ein. Der Fuhrunternehmer berichtete nach dem Krieg, dass 1936 der Kreisleiter der NSDAP in seinem Betrieb aufgetaucht sei, mit der Forderung Lilienthal sofort zu entlassen. Schünke lehnte ab und ließ sich auch nur zum Schein auf die von den Nazis nachgeschobene Forderung ein, Lilienthal statt Fahrerlohn (54,50 Reichsmark in der Woche) Arbeiterlohn (38,50 Reichsmark) auszuführen. Der Unternehmer hat die Differenz aus privater Tasche ausbezahlt, weil er wegen Lilienthals großer Familie (sechs Kinder) für das Begehren der Nazis kein Verständnis hatte.

Am 19. September 1944 wurde Hans Lilienthal bei der Razzia auf "Halbjuden" und jüdische "Mischehepartner" verhaftet und in ein Sammellager nach Bielefeld gebracht. Aber noch am selben Abend wurde er als Invalide nach Minden zurückgeschickt. Schünke machte vorher auf Bitten von Lilienthals Ehefrau Erna die Mindener Kripo darauf aufmerksam, dass der in Bielefeld Festgehaltene bei einem Verkehrsunfall mit einem Firmenwagen 1939 den Arm verloren hatte.

Im März 1945 sollte Lilienthal schließlich auf Anordnung der Bielefelder Gestapo ins KZ kommen. Der Mindener Kriminalkommissar Schwenker, der 1944 geholfen hatte, sah sich diesmal außerstande, eine "Verschickung" zu verhindern. Er könne nur dafür sorgen, so der Kripo-Mann, dass Lilienthal nach Theresienstadt käme.

Schünke informierte Lilienthal unverzüglich über die drohende Situation und riet ihm, sich noch ein paar Wochen zu verstecken, bis das Regime endgültig zusammengebrochen sei. Dazu steckte er ihm Geld zu und versprach für seine Familie zu sorgen.

Die Nichtjüdin Irmgard Hannemann, geborene Fröhling, war eine entfernte Verwandte des "Halbjuden" Hans Lilienthal. Als sie erfuhr, dass er in der Nacht vom 18. auf den 19. September verhaftet worden war, machte sie sich auf die Suche. Sie fand heraus, dass Juden im Luftschutzkeller des Mindener Rathauses festgehalten wurden und wollte in den Keller gelangen. Dabei stieß sie auf den Hausmeister, der sie zunächst nicht weiter ließ. Da die Juden aber ohne weitere Bewachung waren, gab der Hausmeister den Weg schließlich frei.

Irmgard Hannemann fand nach ihrer Schätzung ca. 40 verängstigte Männer und Frauen vor, darunter auch Hans Lilienthal. Sie eilte umgehend zur Schlachtereier ihres Schwiegervaters Wilhelm Hannemann an der Königstraße zurück und informierte ihren Schwiegervater. Sie packten Päckchen mit Nahrungsmitteln zusammen und trugen sie gemeinsam zum Rathaus. Da immer noch keine Gestapo- oder Parteileute die Bewachung übernommen hatten, fand sich der Hausmeister bereit, Irmgard Hannemann nochmals in den Luftschutzkeller hereinzulassen. Sie konnte auf diese Weise noch ihre Päckchen verteilen, bevor die Inhaftierten gegen Mittag zum Bahnhof eskortiert wurden.

Zivilcourage zeigt sich auch am Fall des jüdischen Schülers Günter Weinberg, der noch 1937 von der Besseloberrealschule in Minden an die Petershäger Aufbauschule umgeschult wurde. Der Zugang zu weiterführenden Schulen war Juden schon seit dem Aprilboykott von 1933 erschwert. Günter Weinberg wurde auf dem Schulhof der Besseloberrealschule in den Folgejahren wiederholt von Mitschülern als Jude misshandelt, ohne dass die Schulaufsicht eingriff.

### **NSDAP-Mitglied schützt Juden**

Deswegen versuchte sein Vater, der jüdische Kaufmann Max Weinberg, wohnhaft in der Heidestraße Nr. 14, seinen Sohn auf eine andere Schule zu schicken. Er hatte mit seinen Bemühungen bei der Aufbauschule in Petershagen Erfolg. Der dortige Schulleiter, Studienrat Paul Drees war zwar Mitglied der NSDAP-Ortsgruppe in Petershagen, aber er erklärte sich dennoch 1937 mit der Aufnahme des jüdischen Schülers in seine Schule einverstanden. Drees stellte Günter Weinberg persönlich in allen sechs Klassen der Aufbauschule mit den Worten vor: "Unser neuer Schüler steht unter meinem persönlichen Schutz". Weinberg konnte infolge dieses Rückhalts noch seine Mittlere Reife ablegen.

Studienrat Drees trug um diese Zeit auch dazu bei, dass der Jude Max Block an der Aufbauschule bis 1938 im Amt eines Schulsekretärs (Kassenverwalter und Schreibhilfe des Anstaltsleiters) beschäftigt blieb. Zum Missfallen verschiedener Eltern, die es für "unzumutbar" hielten, dass "ihr Kind das Schulgeld bei einem Juden einzahlen musste".

Auch Dr. Hans Graff, der 1944 Pfarrer an der Mindener Simeonskirche wurde, hat damals öffentlich für die jüdische Minderheit Partei ergriffen. Paul Keber, Autor in den Mindener Heimatblättern, vermerkt in seinem Aufsatz Minden im Jahr 1945: "Pastor Dr. Graff sagte im Jahre 1944 bei einer Konfirmation von der Kanzel der Simeonskirche: 'Vor allem kommt es darauf an, dass man in jedem Menschen den Bruder sieht ... Was heißt hier Jude, was heißt hier Christ!'"

Aus Graffs Wiedergutmachungsakte geht hervor, dass der Pfarrer daraufhin 1945 von der Gestapo verhört wurde und nur durch den Zusammenbruch des Regimes dem KZ entgangen ist. Aus der Akte ist darüber hinaus ersichtlich, dass Graff schon vorher in Berlin bemerkenswerten Mut unter Beweis gestellt hat. Er war ursprünglich Jurist und 1933 als Stadtrat von Berlin-Schöneberg abgesetzt worden. Er hatte nach der Machtübernahme vereitelt, dass die Nazis auf dem Schöneberger Rathaus die Hakenkreuzflagge aufziehen konnten. Das trug ihm Disziplinarverfahren und die Entlassung als Stadtrat ein. Graff wird von Zeitzeugen zusätzlich attestiert, dass er sich später in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Vereinigung ehemaliger Schüler am Wilhelmgymnasium in Berlin bei der Organisierung von Ehemaligentreffen und Wanderungen von niemandem davon abhalten ließ, mit jüdischen Mitschülern Kontakt zu halten und sie ebenfalls einzuladen. Graff studierte nach seinem Berufsverbot Theologie, bevor er 1944 nach Minden kam.

Der Pfarrer wurde von den Engländern nach dem Krieg zum ersten Landrat im Kreis Minden ernannt. Von Seiten der hiesigen evangelischen Kirche wurde bisher mit keinem Wort an den 1954 verstorbenen Amtsbruder erinnert.

Hans-Werner Dirks aus Lavelshoh ist Diplom-Sozialwissenschaftler. Er arbeitet seit 1987 zur deutsch-jüdischen Emigration, unter anderem für die jüdische Kultusgemeinde Minden. Kristan Kossack aus Minden beschäftigt sich mit regionaler Zeitgeschichte (19. und 20. Jahrhundert) und hat diverse Veröffentlichungen verfasst ([www.zg-minden.de](http://www.zg-minden.de)).

 **DRUCKEN**  **VERSENDEN**  **LESERBRIEF**

◀ **ZUR ÜBERSICHT**

[ document info ]  
Copyright © Mindener Tageblatt 2006  
Dokument erstellt am 10.03.2006 um 23:35:03 Uhr  
Erscheinungsdatum 10.03.2006 | Ausgabe: MT

▲ **SEITENANFANG**

realisiert von **evolver** media®